



Erneuerbare
Energien gegen
den Blackout

Personen-
kontrollen auf
dem Campus

Vom Klischee
der linken
Spaßbremse

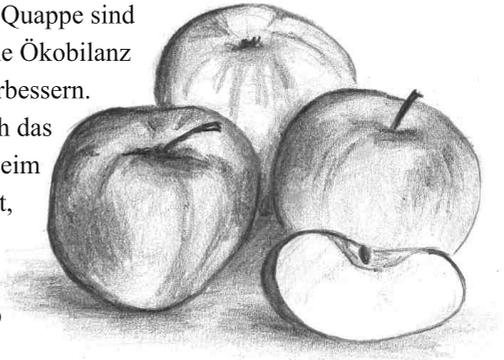
Editorial

Liebe*r Leser*in,

denkst du bei Landauer an einen Menschen aus einer pfälzischen Kleinstadt, in die du höchstens fahren würdest, weil der Riesling dort in Halbliter-Bechern gereicht wird? Wir stellen dir in dieser Ausgabe einen Karlsruher Anarchismus-Theoretiker mit diesem Namen vor. Solltest du eher praktisch veranlagt sein, haben wir ein paar Vorschläge, wie du dich derzeit an vielen Stellen auch in Karlsruhe für Geflüchtete einsetzen kannst. Ein solches Engagement kommt nicht nur anderen Menschen zugute – auch dir kann es eine Menge Freude bereiten. Wir klären, dass Menschen aus dem linksgrün-versifften Lager nicht unbedingt alle Spaßbremsen sind. Auf dem KIT-Campus treiben sich derzeit allerdings Menschen herum, die wir getrost als solche bezeichnen wollen...

Ein großes Thema dieser Ausgabe der Quappe sind verschiedene Möglichkeiten, die eigene Ökobilanz bei der Lebensmittelbeschaffung zu verbessern.

Ob verpackungslos einzukaufen, gleich das eigene Gemüse anzubauen oder aber beim Einkauf auf den Panda zu achten... halt, wart' mal kurz – vielleicht liest du den Artikel über den WWF-Panda besser selbst. Auch einen veganen Rezepttipp haben wir diesmal wieder dabei.



Lange nichts gehört hast du in der Quappe von erneuerbaren Energien – diesmal berichten wir darüber, wie es möglich ist, die vielen Energielieferant*innen sinnvoll im Stromnetz zusammenzuführen. Ganz neu ist (neben der Rat das Zitat-Spalte) die Ratgeber-Rubrik: Wir zeigen dir in zehn Schritten, wie auch du ganz aalglatt einen Artikel zum Thema Nachhaltigkeit schreiben kannst. Worauf wartest du noch!?

Viele Spaß beim Lesen (und natürlich Schreiben) wünscht dir

deine grün-alternative Hochschulgruppe

Inhaltsverzeichnis

Die Mission des Pandas.....	4
Mit dem Schwarm der erneuerbaren Energien gegen den Blackout.....	6
Gustav Landauer.....	9
Personenkontrollen auf dem Campus.....	13
In 10 Schritten zum Nachhaltigkeits-Artikel.....	17
Unverpackt!.....	22
Vom Klischee der linken Spaßbremse.....	25
Aktiv gegen Menschenfeindlichkeit.....	28
Rezeptipp: Mandarinen-"Schmand"-Kuchen.....	30

Impressum

Herausgeber

grün-alternative Hochschulgruppe
AStA KIT
Adenauerring 7, 76131 Karlsruhe

V.i.S.d.P.

Maria Höver

Redaktionsleitung

Maria Höver, Tobias Bach

Redaktion

Tobias Bach, Maria Höver, M.H., P.D.,
Katharina Wicke, Jonas Fluhr, Tisa
Bertlich

Werbung

Manuel Heinzemann, Patricia Mayer

Layout

Michael Schiffner

Cover

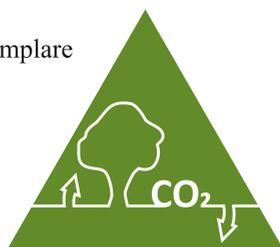
Pia Dobiasch, Jan Formanek

Zeichnungen

Pascal Friedrich

Auflage

1000 Exemplare



klimafairer Druck

Nr. 123-15 | Karlsruher Klimaschutzfonds
www.klimafair-karlsruhe.org © KEK gGmbH

Druck

medialogik Karlsruhe

Kontakt

www.quappe.org
info@gahg-karlsruhe.de
facebook.com/gahgkarlsruhe

Die Mission des Pandas

Ich komme vom Einkauf nach Hause und räume meine Einkäufe aus dem Rucksack. Insgesamt elf Artikel, acht davon ziert ein Panda. „WWF empfiehlt den Bio-Standard“, steht in einer Erklärung daneben, „Name des Discounters“ und der WWF sind Partner für die Förderung von Bio-Produkten“ prangt auf einem Plakat, mit dem die Discounterkette wirbt. Soll eine Umweltschutzorganisation mit Ihrem Namen ein Unternehmen, dessen oberstes Ziel – die Profitmaximierung – ganz offensichtlich dem Umweltschutz entgegensteht, unterstützen, wenn die ökologischen Folgen der Lebensmittelproduktion durch den Öko-Anbau immerhin ein wenig verringert werden?

Im ökologischen Landbau sind Pestizide ebenso verboten wie gentechnisch veränderte Pflanzen. Sinnvolle Fruchtfolgen verhindern eine schnelle Degradation des Bodens, der Ausstoß klimawirksamer Gase ist durch den Verzicht auf künstliche Düngemittel bei pflanzlichen Produkten geringer. Die Bevorzugung von Bio-Produkten gegenüber konventionellen Nahrungsmitteln stimmt also grundsätzlich mit den Zielen des Umweltschutzes überein. Den Verbraucher*innen gibt der

WWF also eine Orientierungshilfe: Mit dem Konsum der von ihm gekennzeichneten Produkte verhalten sie sich umweltfreundlicher als bei der konventionellen Alternative.



Die wenigstens wissen, dass der Panda unter seinem schwarz-weißen Fell grün ist. Dieser Panda versucht gerade, nach dem mittäglichen Verzehr eines MSC-zertifizierten Fischfilets die grüne Farbe seines vollen Bauches durch Waschen zum Vorschein zu bringen: das sogenannte Greenwashing.

Gekennzeichnet werden nicht nur Produkte aus ökologischem Landbau, sondern auch Recyclingpapierprodukte und ‚Fisch aus nachhaltigem Fischfang‘. Es wird also nur der Konsum jener Fischarten empfohlen, die derzeit nicht bedroht sind. Ein Gedankenexperiment lässt dessen ökologische Un-

bedenklichkeit jedoch schnell in sich zusammenstürzen: Würde die gesamte globale Fischereiindustrie auf jene Fischarten umsteigen, deren Population heute noch als unbedenklich gilt, so wären auch viele dieser Arten innerhalb kürzester Zeit bedroht. Die Empfehlung einer Umweltschutzorganisation sollte sinnvollerweise lauten: Weniger oder kein Fischkonsum! Ähnlich problematisch verhält es sich bei der Saisonalität von pflanzlichen Produkten: Der Panda prangt im Januar ebenso auf den Tomaten wie im Juli. Auch hier wäre eine klare Empfehlung zugunsten von Verringerung oder Verzicht angebracht.

Was das Logo leisten kann, ist, für ein bestimmtes Produkt zu klären, welche Alternative die ökologisch geringeren Schäden anrichtet. Hier empfiehlt der Panda in der Tat die weniger umweltschädliche Option. Der Anspruch einer glaubwürdigen Umweltschutzorganisation sollte aber sein, nicht nur die bessere, sondern eine gute Empfehlung auszusprechen. Stattdessen wird im Januar der Konsum von Sommergemüse und ganzjährig die Unterstützung der weiteren Überfischung der Meere empfohlen. Das pragmatische Argument, dass immerhin die bessere Alternative empfohlen wird, wiegt nicht besonders schwer: Wie viele Leute, denen der Umweltschutz tat-

sächlich einen höheren Preis wert ist, wissen nicht sowieso schon, dass das Bio-Siegel diese Produkte kennzeichnet? Der Panda kann sie wohl an seinen zwei Pfoten abzählen.

Nun könnte eingewendet werden, wie denn der Autor glaubwürdig die Produktlinie ablehnen kann, deren Produkte er ja selbst behauptet zu konsumieren. Unabhängig von meinem persönlichen Fisch- und Winter-tomatenkonsum: Wer diesem Einwand folgt, legt bei einem Individuum die gleichen Bewertungskriterien an wie bei einer Umweltschutzorganisation; dieser Gedanke erscheint mir absurd. Ich erwarte von einer Umweltschutzorganisation uneingeschränkten Umweltschutz in all ihrem Handeln. Von einem Individuum ist dies kaum zu leisten. Es ist vielschichtig und hat noch andere persönliche Motive und Ziele als den Umweltschutz. Die Existenz des WWF ist rein zweckmäßig, und zwar beschränkt auf den Zweck des Umweltschutzes. Wenn er diesen nicht konsequent verfolgt, ist er überflüssig.

Tobias Bach

Mit dem Schwarm der erneuerbaren Energien gegen den Blackout

Eine sichere Stromversorgung ist immens wichtig. Diese Mammutaufgabe wird jede Minute und Sekunde aufs Neue geschultert. Auch viele kleine, dezentrale Stromproduzent*innen können gemeinsam mithelfen, diese große Aufgaben zu meistern: Im Netzwerkverbund eines Virtuellen Kraftwerks.

Eine der großen Herausforderungen der Energiewende ist, eine gesicherte Stromversorgung zu gewährleisten. Kernaufgabe hierbei ist es, das Stromnetz im Gleichgewicht zu halten, was insbesondere durch die Übertragungsnetzbetreiber*innen organisiert wird.

Mit dem Zubau an Solar- und Windkraftanlagen verändert sich diese Aufgabe. In der ‚alten Welt‘ musste der Ausfall einzelner großer Kraftwerke in den hohen Spannungsebenen abgesichert werden. In der ‚neuen Welt‘ müssen die natürlichen Schwankungen der vielen kleinen Anlagen in den mittleren und unteren Netzebenen aufgefangen werden.

Der Grund für die neuen Schwankungen liegt auf der Hand. Sonne und Wind verhalten sich nicht immer wie prognostiziert. Um diesen Schwankungen entgegen zu wirken, setzen die Übertragungsnetzbetreiber*innen auf

die sogenannte Regelleistung.

Das bedeutet nichts anderes, als dass eine gewisse Menge an Leistung für den Fall vorgehalten wird, dass die Netzspannung über oder unter die nominalen 50 Hz fällt. Geschieht dies, wird entweder Leistung aus dem Netz genommen oder weitere Leistung zugeführt.

Konkret bedeutet dies, dass Stromproduzenten*innen entsprechend der Anforderungen hoch- oder runterfahren oder Stromverbraucher*innen ihren Verbrauch steigern oder minimieren. Dies geschieht viele Male pro Tag. Diese Regelleistung kann von jedem*r Stromproduzent*in oder Verbraucher*in angeboten werden, welche*r über mehr als 5 MW installierte Leistung verfügt und einen bestimmten Qualifikationsprozess durchlaufen ist.

In der Regel ist die installierte Leistung von steuerbaren Anlagen Erneuerbarer Energien weitaus kleiner und bewegt sich oft zwischen 100 und 1.000 kW. Aber auch diese Anlagen können Regelleistung erbringen, wenn sie zusammengeschlossen in einem Pool gemeinsam die 5 MW Grenze überschreiten – in einem sogenannten Virtuellen Kraftwerk.

Derzeit werden von den Übertra-

gungsnetzbetreiber*innen (ÜNB) bei den Erneuerbaren Energien insbesondere Biogas- bzw. Biomassekraftwerk wegen ihrer Zuverlässigkeit zugelassen. Aber in naher Zukunft könnten auch Wind- und Photovoltaikanlagen hierfür zugelassen werden. Um diese Anlagen zusammen in einem Pool zu koordinieren ist ein zentrales Steuerungssystem nötig, das im Einsatzfall genau die gewünschte Menge an Regelleistung zur Verfügung zu stellt. Dies geschieht im Leitsystem eines Virtuellen Kraftwerks – dem technologischen Herzstück.

Um eine Steuerung der dezentralen Anlagen zu ermöglichen, ist das Leitsystem mit jeder einzelnen Anlage über deren sogenannter ‚Fernwirksamkeit‘ verbunden, also beispielsweise mit einer Next Box.

Diese Verbindung geschieht über eine verschlüsselte GSM-Verbindung. So wird den hohen Sicherheitsanforderungen der Übertragungsnetzbetreiber*innen entsprochen.

Über diese GSM-Verbindung wird zum einen der aktuelle Status der Anlage an das Leitsystem gesendet: Ist die Anlage in Betrieb und einsatzbereit? Mit welcher Leistung fährt sie? Wie hoch ist der Füllstand im Gasspeicher? Welche Leistung kann sie bereitstellen. Zum anderen wird über diese Verbindung die Anlage im

www.solarfri.de

**zukunfts
musikal**



**Einfache
Dinge
verbessern
die Welt!
Mach Mit!**

Wir betreiben eine Solaranlage auf dem Mensadach.

Damit finanzieren wir uns und fördern ökologische Projekte auf dem Campus. Du hast eine Projektidee oder Lust dich zu engagieren?

Unsere Treffen werden auf unserer Homepage

www.solarfri.de angekündigt.

 **solarfri**
Solar- und Umweltverein
Fridericiana e.V.

Falle eines Regelenergieabrufs gesteuert.

Um die einzelnen Anlagen entsprechend den Kommandos der Übertragungsnetzbetreiber*innen zu steuern, kommt im Leitsystem ein speziell entwickelter Algorithmus zum Einsatz. Dieser muss aufgrund zahlreicher Einflussparameter kontinuierlich ein komplexes Optimierungsproblem lösen und gleichzeitig hochverfügbar sein. Grundlagen dieses Systems sind die Ist-Zustände aller vernetzten Anlagen des Virtuellen Kraftwerks sowie die hinterlegten Leistungsdaten der jeweiligen Anlagen.

Kommt nun von Seiten des Übertragungsnetzbetreibers eine Aufforderung, Regelleistung bereitzustellen, wird diese Anforderung voll automatisch durch das Leitsystem bearbeitet. Für diesen Vorgang wird in einem ersten Schritt die Anforderung des ÜNB geprüft. In einem zweiten Schritt schaut der Algorithmus, welche Anlagen in der jeweiligen Regelzone bereit stehen und über welche Ist-Parameter diese gerade verfügen.

Im nächsten Schritt werden die am besten geeigneten Anlagen ausgewählt und entsprechend der Anforderungen der Übertragungsnetzbetreiber*innen

in der Leistung gedrosselt oder weiter hochgefahren. Diese Betriebszustände stellen dann für den weiteren Verlauf die neuen Ist-Zustände dar, falls weitere Regelenergieabrufe eintreffen.

Um ein Maximum an Sicherheit zu garantieren, ist die Serverstruktur des Leitsystems redundant aufgebaut. Das Server-Cluster besteht aus zwei geografisch getrennten Servern, die über redundante Leitungen miteinander verbunden sind. Fällt einer der Server aus, springt automatisch sein Gegenstück ein.

Mittlerweile ist Regelleistung aus Erneuerbaren Energien ein wichtiger Faktor dabei, die deutsche Stromversorgung zu sichern. Ein Umstand, der ohne die vollautomatische Maschine-zu-Maschine-Kommunikation und moderne Datentechnik nicht denkbar wäre.

Jonas Fluhr

Gustav Landauer

Ein Karlsruher Anarchist

Im Mai 2015 veranstaltete der Arbeitskreis Veranstaltung der GAHG Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Libertären Gruppe Karlsruhe am Campus des KIT einen Vortragsabend zum Thema Anarchismus und Konsensprinzip. Etwa 30 Menschen lauschten zuerst einem allgemeinen Vortrag zur Geschichte und Theorie des Anarchismus, worauf eine weiterer sehr praxisbezogenen Vortrag zum Konsensprinzip und dessen direkte Anwendung folgte. Es wurde direkt im Anschluss diskutiert und auch wir als grün-alternative Hochschulgruppe haben viele Dinge in unsere Gruppe übernommen. So beschäftigen wir uns seit diesem Vortrag mit der Einführung von Konsensentscheidungen auf unseren Sitzungen und haben zum Verständnis einer emanzipatorischen Gesellschaft einen Lesekreis gegründet, der sich mit historischen sowie aktuellen Texten beschäftigt, um etwas breiteres politisches Wissen in den sonst für uns oft ausschließlich naturwissenschaftlich-technischen Universitätsalltag zu bringen.

Mit diesem Artikel möchte ich euch einen kleinen Einblick in den Lesekreis geben. Denn den wenigsten Karlsruher Studierenden und Anwoh-

nenden ist bewusst, dass einer der bedeutendsten deutschen Anarchist*innen und Publizist*innen des 19. und 20. Jhd. hier aus Karlsruhe kommt.

Gustav Landauer, geboren am 7. April 1870 in Karlsruhe, aufgewachsen in einem jüdischen Haushalt, studierte Germanistik, Philosophie, Literaturwissenschaften und Kunstgeschichte in Heidelberg, Straßburg und Berlin, bis er 1892 wegen Majestätsbeleidigung von allen preußischen Universitäten ausgeschlossen wurde. Er war Mitglied der „Jungen“, einer Oppositionsgruppe innerhalb der SPD, und war Mitherausgeber - von 1909 bis 1915 sogar alleiniger Herausgeber - der sozialistisch-libertären Zeitung „Der Sozialist“. Er war durch sein Sprachtalent in der Übersetzung vieler Anarchist*innen (Proudhon, Kropotkin) sowie anderer Schriftsteller*innen, mit seinen eigenen Werken (Aufruf zum Sozialismus, Der Todesprediger) sowie seiner Arbeit in Schauspielhäusern ein wichtiger Teil der Literatur und Kultur im Deutschland seiner Zeit.

Über die Zeit brach er mit der Sozialdemokratie und näherte sich immer mehr dem Sozialismus bzw. schließlich dem Anarchismus an. Diesen Weg

beschrieb er bereits 1891: 'Mit dem Socialismus und Communismus gehe ich also ein gutes Stück Weg; ich fürchte aber, dass sich unsere Wege trennen werden, indem ich noch weiter gehe' (GL, Strassburg, 13.2.1891 an Alfred Moos). Seine eigenen Theorien und Texte sind stark von Kropotkin (*1842) und Proudhon (*1809), deren anarchistischen Texte er ins Deutsche übersetzte, beeinflusst.

Für ihn galten die gleichen Prinzipien: Gegenseitigkeit, Solidarität, Kooperation, Selbstbestimmung, freie Assoziation und Föderation. Sein Anarchismus kann auch kurz durch: 'Ordnung durch Bünde der Freiwilligkeit' (Die 12 Artikel des Sozialistischen Bundes, 1908) beschrieben werden.



Gustav Landauer

Ein weiterer wichtiger Punkt war für ihn die Kombination einer sozialen Revolution mit einer politischen, beide seien nicht trennbar und für eine wahre freie Gesellschaft von Nöten. 'Staat ist ein Verhältnis, ist eine Beziehung zwi-

schen den Menschen, ist eine Art, wie die Menschen sich zueinander verhalten; und man zerstört ihn, indem man andre Beziehungen eingeht, indem man sich anders zueinander verhält.' (Gustav Landauer, Schwache Staatsmänner, schwächeres Volk, Der Sozialist, 1910).

1896 nahm Landauer schließlich als Vertreter der Anarchist*innen am 3. Internationalen Sozialistenkongress in Zürich teil, was gemeinsam mit seinem viel beachteten Werk „Auf zum Sozialismus“ seine internationale Bedeutung für den Anarchismus bezeugt. Ein großer Einschnitt ergab sich für ihn mit dem I. Weltkrieg, den er als Gegner von Gewalt und Nationalismus strikt ablehnte - übrigens auch als Mittel der Revolution. Nach der friedlichen Novemberrevolution von 1918 war er auf Einladung von Präsident Kurt Eisner an der bayerischen Räterepublik beteiligt. Dort war er Volksbeauftragter für Volksbildung, bis er 1919 bei der Zerschlagung der Revolution durch den „Weißen Terror“ im Gefängnis ermordet wurde.

Abschließend kann gesagt werden, dass Gustav Landauer der große Vertreter des deutschen Anarchismus im 19. und 20. Jhd. war und seine Thesen und Theorien von Gegenseitigkeit, Solidarität,... sowie sein Pazifismus auch

Rat' das Zitat *Wer hat's gesagt?*

heute noch Aktualität und Berechtigung haben. Durch seine vielen Schriften stehen uns seine Gedanken heute noch zum Lesen, Diskutieren und Mitdenken zur Verfügung.

Quellen:

http://www.dadaweb.de/wiki/Gustav_Landauer

<https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/gustav-landauer>

<http://www.gustavlandauer.org/>
Anarchismus: Eine Einführung
(Schmetterling Verlag Stuttgart, 2008)

M. H.

Willkommen in der neuen Quappe-Rubrik Rat' das Zitat! Da der Titel selbsterklärend ist, geht's auch schon los.

"Mit steigender Produktivität und mit der höheren Effizienz der menschlichen Arbeit werden wir einmal in eine Phase der Entwicklung kommen, in der wir uns fragen müssen, was denn eigentlich kostbarer oder wertvoller ist: Noch mehr zu arbeiten oder ein bequemes, schöneres und freieres Leben zu führen, dabei vielleicht bewußt auf manchen güterwirtschaftlichen Genuß verzichten zu wollen."

Die Auflösung findest du auf Seite 29.

www.medialogik.tv

Wir drucken
Bachelor- und Masterarbeiten!
Ökologisch, fair, aus Karlsruhe!

BIO aus der
Region –
einfach besser

Nix im
Kühlschrank?

**Mittwochs gibt's bei Füllhorn
6% Studierendenrabatt*!**

**Nach Vorlage eines gültigen Studierendenausweises.
Ausgenommen sind Aktionsartikel, Haushaltsgeräte, Presse, Bücher und Pfand.*

Füllhorn ist zertifiziert nach EG-Öko-Verordnung, Ökokontrollstelle DE-ÖKO-007



Ihr BioMarkt

Füllhorn

Füllhorn finden
Sie auch in Bretten,
Bruchsal, Landau
und Weingarten.

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 27
www.fuellhorn-biomarkt.de

Personenkontrollen auf dem Campus

In Zeiten des ausgeprägten Angstbürgertums scheint der starke Exekutivarm des Staates auch keinen Halt vor (vermeintlich) neutralen Bildungsinstitutionen zu machen. Im November 2015 erfuhr die GAHG von Kontrollen durch Zivilpolizist*innen auf dem Campus. Es wurden verdachtsunabhängige Personenkontrollen an Studierenden durchgeführt bei denen sie und ihre Taschen durchsucht wurden. Das Besondere daran ist, dass Personenkontrollen durch Zivilpolizist*innen eigentlich nur in kriminellen Brennpunkten stattfinden - eine Bezeichnung, die wohl für unseren Campus nicht zutrifft.

Nach unserer Auffassung sind solche Aktionen deshalb unangebracht, schikanierend und vor Allem angsteinflößend. Wir könnten an dieser Stelle auch argumentieren, dass sie rechtlich unzulässig sind - jedoch ist die Sachlage nicht ganz so einfach. Laut Polizeigesetz des Landes Baden-Württemberg (§26 (2)) dürfen "zur Feststellung der Identität die erforderlichen Maßnahmen" getroffen werden, überall und bei jedem Menschen. Jedoch besagt §26 auch, dass der oder die Betroffene und die mitgeführten Sachen nur durchsucht werden dürfen, wenn ein Verdacht vorliegt, die

Person sich in einem "Brennpunkt" befindet oder die Identität nicht auf andere Weise festgestellt werden kann.

Die Crux liegt beim Verdachtsmoment: nur auf dessen Grundlage kann eine Durchsuchung vorgenommen werden - im öffentlichen Raum und in der Dienststelle. Meist entsteht für Polizist*innen der Verdacht, wenn man sich gegen Identitätsfeststellungen oder Durchsuchungen wehrt. Oft wird aber auch mit Aussehen, Kleidung oder Verhalten argumentiert. All das rechtfertigt rechtlich keinen Verdacht, unterliegt in der Praxis jedoch oft einer schwammigen Auslegung. Wenn ihr euch dabei ungerecht behandelt fühlt, habt ihr das Recht die Maßnahme und die sie ausführenden Beamt*innen in einer Dienstaufsichtsbeschwerde anzuzeigen.

Was heißt das nun für die KIT-Ingenieur*innen, die sich nichtsahnend am Ehrenhof rumtreiben und von Zivilpolizist*innen zur Durchsuchung gebeten werden? Zunächst gilt: bewahrt die Ruhe. Versucht euch nicht aufzuregen, nervös oder unfreundlich zu werden und einen klaren Kopf zu bewahren. Polizist*innen nutzen oftmals Schreckmomente aus, bspw. um sich nicht ausweisen zu müssen oder Men-

schen noch weiter zu verunsichern. Bittet die Beamt*innen um ihre Dienstnummern, notiert euch diese immer. Weist euch dann am besten immer aus, denn in Deutschland gilt seit 1939 Ausweispflicht ;).

Unterlasst ihr das oder verweigert ihr eine Personen- oder Taschendurchsuchung, besteht die Möglichkeit, dass die Beamt*innen euch zur Durchsuchung und Identitätsfeststellung mit zu einer Dienststelle nehmen. Sprecht immer laut und deutlich, denn gerade bei Kontrollen durch Zivilpolizist*innen ist es gut, Aufmerksamkeit zu erregen.

Unterschreibt nichts. Wirklich NICHTS. Sagt klar und deutlich, dass

ihr gegen die Maßnahme seid. Wenn ihr die Personenkontrolle als unangebracht ansieht, legt anschließend eine Dienstaufsichtsbeschwerde ein. Prinzipiell gilt leider, dass mensch sich schwer den Stimmungen der Polizeigewalt entziehen kann; du bist letztendlich das Opfer der Maßnahme.

Die Empfehlungen, welche wir hier geben, wurde in Zusammenarbeit mit der Roten Hilfe Karlsruhe formuliert. Die Rote Hilfe solidarisiert sich mit politisch Verfolgten, leistet aber auch allen Interessierten Rechtshilfe in kritischen Momenten. (<https://rhka.wordpress.com>)

P.D. & M.H.

HEINRICH BÖLL STIFTUNG STUDIENWERK

**RÜCKEN
WIND
FÜR TALENTE**



STIPENDIEN-PROGRAMM
Medienvielfalt anders:
Junge Migrantinnen
und Migranten in den
Journalismus! Nächster
Bewerbungstermin:
1.9.2016

Unser Angebot

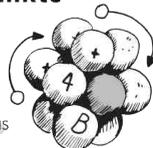
- Stipendien und ideelle Förderung
- Foren zum interdisziplinären Austausch
- Zugang zu unserem Netzwerk im In- und Ausland
- Alumni-Programm, Mentoring

Unsere Erwartungen

- Besonders gute Schul- und Studienleistungen
- Gesellschaftliches Engagement und politisches Interesse
- Unterstützung der Ziele der Heinrich-Böll-Stiftung

Einige unserer Förderschwerpunkte

- Menschen mit Migrationsgeschichte
- Studierende aus Fachhochschulen
- Frauen
- Studierende in den MINT-Fächern
- Studierende aus nicht-akademischem Elternhaus
- Internationale Förderung



**Bewerbungstermine sind in der Regel:
1. März und 1. September**

(Aktuelles siehe immer unter www.boell.de/studienwerk)

Personenkontrollen auf dem Campus

Was tun wenn, ihr in eine Personenkontrolle kommt? Schneidet euch das Kästchen aus und tragt es bei euch für den Notfall.



- Bewahre Ruhe, lass dir keinen Schreck einjagen. Sei bestimmt, aber nicht unfreundlich. Sprich laut, deutlich und sage ausdrücklich, dass du gegen die Maßnahme bist.
- Bitte die Beamt*innen, sich auszuweisen und notiere die Dienstnummer. Das ist dein Recht!
- Wirst du aufgefordert, dich auszuweisen, tu dies. In Deutschland besteht Ausweispflicht.
- Du musst weiterhin deinen Wohnort (steht auf dem Ausweis) und deine „Berufung“ (bspw. Studentin, Arbeiter) angeben. Du musst keine Aussagen zu deiner aktuellen Tätigkeit machen (Wo kommst du her? Wo gehst du hin? Was hast du heute getrunken?) Am besten sagst du sonst gar nichts.
- Wirst du darüber hinaus gebeten, deine Taschen etc. zu entleeren und dich einer Personenkontrolle zu unterziehen, entscheide, ob du das zulassen möchtest oder verweigerst.
- Wenn du die Maßnahme verweigerst, kann es sein, dass du auf ein Polizeirevier gebracht wirst. Bewahre Ruhe! Dort wird eine ausführlich Personenkontrolle durchgeführt, nach der du wieder gehen kannst.
- Lass dir von der Polizei alles dokumentieren, was sie dir eventuell abnehmen (Brieftasche, Tabak, alles).
- Erkundige dich nach dem zugrundeliegenden Verdacht und drücke klar und deutlich aus, dass du gegen die Maßnahme bist.
Unterschreibe nichts. Keine Einverständniserklärungen, einfach nichts, was im Anschluss gegen dich verwendet werden könnte!
§26 des Polizeigesetzes Baden Württemberg besagt, dass der oder die Betroffene und die mitgeführten Sachen nur durchsucht werden dürfen, wenn die Identität nicht auf andere Weise festgestellt werden kann, ein Verdacht herrscht oder es sich um einen "Brennpunkt" handelt. Berufe dich auf dieses Gesetz.
Wenn du trotz allem kontrolliert wurdest, kannst du im Nachhinein eine
- Dienstaufsichtsbeschwerde einlegen.

Personenkontrollen auf dem Campus

Identity checks and screenings of persons have been carried out by undercover police officers. We will give you some suggestions for handling undercover police operations. If you need support with any legal issues, the local Red Help group will assist you (<https://rhka.wordpress.com>). Cut out the box below and take the information with you, just in case.



- Keep calm and don't get frightened. Be determined but not impolite. Speak up and speak clearly and tell them explicitly that you are against the measures taken.
- Ask the (undercover) officers to identify themselves and note their police ID number. To do so is your right!
- If you are being requested to identify yourself, do so. In Germany exists the obligation of identification.
- Furthermore, you are obliged to specify your residence and your occupation. We recommend you to not tell them anything else. You are not obliged to explain your current activity (Where are you going? What are you doing? Have you been drinking today?).
- If you are also asked to empty your pockets/bags and to undergo a search of your person, decide whether you want to allow or refuse that.
- Refusing that, police officers might take you to a police station, where they might carry out an extensive search of your person after which you are allowed to leave the police station.
- Ask the police officers to keep records of all your personal belongings they will withhold from you (wallets, tobacco, everything).
- Inquire the underlying suspicion of the control and tell them explicitly that you are against the measures taken.
Don't sign anything. No declaration of agreement, just nothing! Everything could be used against you.
§26 of the local police law states that the person affected and personal belongings can only be searched, if there was no other way to verify your identity, you were under suspicion or located in an area of risk or danger ("Brennpunkt").
- If the police officers still searched you, you can file a disciplinary complaint against the measures taken ("Dienstaufsichtsbeschwerde").

In 10 Schritten zum Nachhaltigkeits-Artikel

Der ultimative Ratgeber

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Das Thema stellt mittlerweile kein "can do", sondern ein "must have" einer jeden Selbstdarstellung dar. Auch du willst etwas Schlaues über Nachhaltigkeit präsentieren, schreiben oder einfach nur nachplappern? Kein Problem. Wir präsentieren den GAHG-Ratgeber "In zehn Schritten zum Nachhaltigkeits-Artikel".

1. Als Einleitung eignen sich im Allgemeinen historische Hintergründe oder die Wortherkunft. Beginne deinen Artikel mit der Erläuterung, dass der Begriff Nachhaltigkeit aus der deutschen Forstwirtschaft stammt. Der Hinweis auf den Schöpfer des Begriffes mit dem Namen Hans Carl von Carlowitz verleiht deinen Ausführungen gleich zu Beginn die Spur Humor, die zeigt, dass dir Nachhaltigkeit durchaus wichtig ist, du aber nicht allzu ideologisch-verkrampft an die Sache herangehst.

2. Nun muss eine Definition her. Da seit dem UN-Umweltgipfel 1992 in Rio in Sachen Nachhaltigkeit auf der Welt nicht viel passiert ist, lässt sich die Definition von damals (ich hatte gerade zum Geburtstag mein geliebtes Dreirad bekommen) auch locker noch

mal verwenden oder zumindest anreißer: Irgendetwas mit den Bedürfnissen dieser und kommender Generationen. Die Formulierung der "Brundtland-Kommission" (wichtiges Stichwort; unbedingt unterbringen!) riecht zwar schon ein wenig muffig, aber mit meinen Socken war's heute Morgen auch nicht anders.

3. Natürlich gibt es noch andere Definitionen, die du je nach Bedarf anbringen kannst. Nachhaltigkeit als "Dreiklang von und Ausgleich zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem" sollte auf keinen Fall fehlen. Sie bietet zudem eine gute Rechtfertigung dafür, dass sich wirtschaftliche Aktivitäten auch nicht jedes Mal völlig dem Umweltschutz unterordnen können.

4. Wichtig ist, dass Deutschland als Vorreiter der Umweltbewegung selbstverständlich seiner Verantwortung gerecht wird. Auch die Bundesregierung verfolgt eine Nachhaltigkeitsstrategie. Naja, sagen wir, sie besitzt eine. Da geht es um die Qualität von Boden, Wasser und Luft. Alles, was der Mensch braucht! Eine richtige Strategie zum Wohlfühlen also. Was konkret deren Maßnahmen und Ziele sind, ist nicht weiter wichtig. Die Leser*in soll

schließlich auch nicht mit fachlichen Details überfordert werden.

5. Bevor ungute Gefühle bei den Adressierten aufkommen, solltest du frühzeitig verdeutlichen, dass Nachhaltigkeit natürlich keinen persönlichen Verzicht bedeutet. Vielmehr ist es wichtig, die Wirtschaft auf den Kurs nachhaltigen Wirtschaftens (und selbstverständlich grünen Wachstums) zu bringen. Mache deinen Leser*innen klar, dass sie die Glücklichen sind, dieses Unterfangen zu unterstützen – natürlich durch den Kauf möglichst vieler nachhaltiger Produkte. Nun solltest du drei oder sieben Beispiele aufzeigen, durch deren Konsum die Welt ein klein wenig besser wird. Aus Platzgründen belassen wir es hier bei dreien:

6. Präsentiere die praktische Edelstahltrinkflasche mit Bambusverschluss aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Bis zu 100 000 Mal wiederverwendbar und mit nachwachsenden Rohstoffen gefertigt. Da gehen Ökonomie und Ökologie noch Hand in Hand und dein Körper wird nicht mit kleinen Plastikteilchen vergiftet. (Bäh! Ekelhaft.) Die Umwelt natürlich auch nicht. Mit etwas Glück und Geschick kannst du daneben auch noch die passende Werbeanzeige in deinem Magazin platzieren. Wie gesagt, Ökologie

und Ökonomie Hand in Hand.

7. Oder noch besser: Stell eine lokale Initiative vor, wie den örtlichen Schuhmacher, der neuerdings wieder maßgefertigte Schuhe für reiche LOHAS..., ähm, also für alle Menschen, denen Nachhaltigkeit am Herzen liegt, anfertigt. Wenn du vorrechnest, dass diese Schuhe 20 Jahre lang halten werden und den Preis auf diese Zeit umlegst, kosten sie auch nur noch 12,95 € monatlich. So viel Geld sollten dir die eigene Fußgesundheit ja wohl wert sein, oder? Und die Nachhaltigkeit, natürlich.



Auf diesem Bild stehe Bäume vor einem See. Kannst du's schon spüren?

8. Da nicht alle Leute frühmorgens aufstehen und in die Hände spucken, um das Bruttosozialprodukt zu steigern und das Wirtschaftswachstum nachhaltig anzukurbeln, und für die Arbeitskraft mancher, die das doch tun, bereits 8,50 Euro pro Stunde übertrieben viel Geld ist, solltest du

noch auf günstigere Alternativen für nachhaltige Produkte hinweisen. Die wenigsten Leser*innen werden bemerkt haben, dass es mittlerweile auch in allen Discountern eine große Palette an Bio-Produkten zu erwerben gibt. Toll!

9. Unbedingt solltest du verdeutlichen, dass die Leser*innen nicht Gefähr laufen, als Ökospinner abgestempelt zu werden, wenn sie auf den Nachhaltigkeits-Zug aufspringen. Bemühe hierzu eine beliebige Statistik oder ein paar Zitate von ganz normalen Bürger*innen, am besten mit ganz normalem Foto, die zeigen, dass das Thema Nachhaltigkeit in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Die

Statistik kannst du dir genauso ausdenken wie die Zitate – das prüft sowieso niemand nach. Wichtig ist nur, dass deine Leser*innen sich sicher sein können, dass nicht gleich der Verfassungsschutz vor der Tür steht, wenn sie mit dem Rad anstatt ihrem Auto die 300 Meter zur Bäckerei fahren.

10. Fehlt noch ein Fazit. Wichtig ist dabei, dass du ein positive (Aufbruch-) Stimmung vermittelst. An dieser Stelle könntest du die Klimakanzlerin Angela Merkel mit ihrem aktuellen Lieblingsspruch zitieren, allerdings ist ein "Wir" nicht persönlich genug. Sprich deine Adressat*innen am besten mit einem "Du" an und zeige ihnen, dass allein sie selbst es sind, die das Heft der Nachhaltigkeit in Händen halten.

Wenn du zum Abschluss noch den Bogen zu Kater Carlo aus der Einleitung spannst, hat deine Geschichte ein rundes Ende, die Leser*innen fühlen sich nachhaltig wohl und kaufen sich bei Gelegenheit ein paar neue Ökolatschen. Bei Deichmann, versteht sich. Ökologie und Ökonomie – Hand in Hand.

Tobias Bach

Crêpes*
süß + herzhaft
Tee
spezialitäten
Säfte
frisch gepresst
.....
Partyservice

*auf wunsch vegan

kaiserstraße 50

... zwischen marktplatz
und kronenplatz

tel. 07 21 / 3 50 58 58

www.cafe-pan.com

mo - fr 11 - 19 uhr

sa 12 - 17 uhr



Café Pan

Erntet was ihr sät

Ein Karlsruher Gemeinschaftsgarten stellt sich vor

Das Thema urbaner Gartenanbau ist seit einigen Jahren in aller Munde. In dicht besiedelten städtischen Gebieten finden sich Gruppen zusammen, die ihre Naturverbundenheit und Freude am Gärtnern miteinander teilen möchten, indem sie gemeinsam ihr eigenes "Grünzeug" anpflanzen. Diese Gärtner*innen legen Wert darauf zu wissen, wo das Gemüse herkommt, das in ihren Kochtöpfen und Salatschüsseln landet. Sie wissen, dass keine Pestizide zum Einsatz kamen und das frische Gemüse keine kilometerlange Reise hinter sich hat.

Der Gemeinschaftsgarten

Auch auf einem Ackergrundstück unweit von Karlsruhe befindet sich ein Garten mit ca. 1.200 qm Anbaufläche, der nach kurzer Winterruhe im Frühjahr wieder zum Leben erweckt wird. Zwischen alten Obst- und Nussbäumen sowie widerspenstigen Brombeer- & Brennnesselsträuchern wachsen hier, über eine ganze Gartensaison verteilt, die unterschiedlichsten Obst- & Gemüsesorten. Gemeinschaftliches, ökologisches und nachhaltiges Anbauen von Obst und Gemüse haben sich die Gemeinschaftsgärtner*innen dieser Oase im Grünen auf die Fahne geschrieben.

Gemeinschaftlich bedeutet in erster Linie, gemeinsames Entscheiden und Anpacken in der Gruppe. Dazu werden auf regelmäßigen Monatstreffen aktuelle Aufgaben verteilt, Erfahrungen ausgetauscht, Probleme besprochen und neue Ideen diskutiert.



Im Gemeinschaftsgarten wächst nicht nur Mangold

Die Saisonplanung

Beim ersten Treffen im Frühjahr legen die Gemeinschaftsgärtner*innen fest, was gepflanzt bzw. vorab auf der heimischen Fensterbank vorgezogen wird. Eine Einteilung des Gießplans und die Frage, welche Reparaturen anstehen, stehen ebenfalls auf der Tagesordnung. Ist der grobe Rahmen für die kommende Saison gesteckt, müssen nur noch die Beete vorbereitet und auf den

Fensterbänken Platz für die Anzuchtgefäße geschaffen werden. Verwendet wird ausschließlich zugekauftes Bio-Saatgut oder selbstgewonne Samen aus der letzten Saison.

Raus in den Garten

Sind die Pflanzen kräftig gewachsen, die Eisheiligen vorübergegangen und die Temperaturen angestiegen, ist es für die Zieh-Eltern an der Zeit, sich von den Sprösslingen zu trennen, diese transportsicher zu verpacken und ab in den Garten. Schnell wird aus dem Frühling Sommer und aus den Sprösslingen werden stattliche Pflanzen, die schon bald Früchte tragen. Es gilt jede Gelegenheit zu nutzen, um die Pflanzen beim Wachsen zu unterstützen. Ob regelmäßiges Gießen oder Unkraut jäten, die Gruppe treibt es immer häufiger raus in den Gemeinschaftsgarten. Es folgen zahlreiche gemeinsame Aktionen, wie z. B. das gemeinsame (Ein-) Kochen der Ernte oder die Verkostung von selbst gemachtem Likör und anderen Spezialitäten.

Und ehe man sich versieht, neigt sich eine ertragreiche Gartensaison dem Ende entgegen und jede*r blickt mit etwas Stolz auf das zurück, was mit dem Engagement jede*s Einzelnen in der Gruppe entstanden ist.

Mitgärtnern

Wenn Du Lust bekommen hast mitzumachen, schreib eine E-Mail an garten-ghg-karlsruhe@lists.kit.edu. Wir freuen uns über neue Mitgärtner*innen und laden dich gerne zum nächsten Treffen ein.

Kontakt: garten-ghg-karlsruhe@lists.kit.edu

Website: www.rausindergarten.wordpress.com

**Katharina Wicke
(Gemeinschaftsgarten)**

Unverpackt!

Ganze 5,7 Millionen Tonnen Plastik landen jedes Jahr alleine in Deutschland im Müll^[1]. Versuche Dir 38.000 ausgewachsene Blauwale auf einmal vorzustellen – das entspricht etwa der gleichen Masse. Den größten Anteil des Verbrauchs (35%) machen tatsächlich Verpackungen und Tüten aus°, wie wir sie jeden Tag und überall antreffen. Mittlerweile sollten die negativen Effekte unseres Kunststoffmülls weithin bekannt sein. Allein die Rohstoffverschwendung bei einmaliger Verwendung von Tüten ist dabei ein Punkt, nicht zu vergessen all die Strände voller Plastik, die riesigen Müllteppiche im Meer, Mikroplastik im Wasser, mit Kunststoff gefüllte Tiermägen, extreme gesundheitliche Belastung für die belebte Umwelt etc. Reportagen, Artikel, Bilder, Filme zur Thematisierung des Problems gibt es heute viele. Vielleicht zeigen die Medien sogar Wirkung an so mancher Stelle und die Eine oder der Andere versucht auf Tragetaschen statt Plastikbeutel beim Einkauf umzustellen. Denn klar ist: wir als Konsumenten tragen hier eine massive Mitschuld.

Doch mal ehrlich – wie soll denn bitte Plastik vermieden werden, wenn man schon bei kleinsten Einkäufen unumgänglich auf die leidige Verpackung

stößt? Bei Fleisch- und Milchprodukten sowieso. Aber auch Trockenware, Obst, Gemüse. Kekse, zu süßen Paaren in Plastik eingepackt, zusammengehalten in einer Plastikschaale, das Ganze ummantelt von knallbunter Plastikfolie. Ist das denn nötig? Sogar bei "BiobioÖko"-Produkten ist der Plastikverzicht oftmals nicht möglich. Wie soll ein*e normale*r Verbraucher*in also etwas ändern, wenn er oder sie nicht in völliger Askese leben möchte? Wenn es keine Alternativen gibt?

Tatsächlich gibt es die in verschiedenen Formen – in naher Zukunft auch für Karlsruhe. Für alle, die sich satt gegessen haben an den Plastikverpackungen und Tüten, eröffnet ab Mitte Mai 2016 endlich ein "Unverpackt-Laden" in der Stadt. Gegenüber des Hauptbahnhofs entsteht gerade das Geschäft von Antonia Wucknitz, in dem bald von jeder*m "nachhaltig und bedarfsgerecht" eingekauft werden kann.

Wir haben uns mit Antonia getroffen, um mehr über die Idee und die Verwirklichung zu erfahren. Das Konzept ist simpel und unglaublich einleuchtend: Kund*innen können mit Gefäßen aller Formen und Arten in den Laden

kommen. Dort werden zunächst die Behälter abgewogen und mit einem Tara-Aufkleber versehen. Die gewünschte Ware wird in gewünschter Menge aus sogenannten "Bulk Bins" in die eigenen Boxen und Gläser umgefüllt. An der Kasse wird das Leergewicht dann abgezogen. So wird jeglicher Plastikmüll vermieden, der in konventionellen Läden anfällt. Noch dazu wird dem*der Konsument*in ermöglicht, individuell und lebensstilangepasst einzukaufen. Antonia hat diesen Vorteil schön beschrieben: „Wenn ich 600g Nudeln brauche, dann möchte ich eben nicht nur 500g oder zwei Packungen für 1kg. Oder vielleicht würde ich gern mal dieses Walnussöl probieren. Aber die 300ml-Flasche ist viel zu viel. Im Unverpacktladen kann ich das ganz meinen Bedürfnissen anpassen.“ Somit hilft die Idee hoffentlich auch vielen Menschen, die Lebensmittelverschwendung im eigenen Haushalt einzudämmen. Durch die Nähe zu den Produkten und dem manuellen Befüllen der Behälter erhalten die Kund*innen zudem ein "intensiveres Einkaufs- und Konsumgefühl", was auf persönlicher Ebene sensibilisiert und einen "bewussteren und sinnvollen Umgang mit Lebensmitteln" fördert.

Nun wird das Sortiment aber nicht nur aus Nudeln und Mehl bestehen. Das

geplante Angebot ist flächendeckend. Neben Basics wie Getreide, Teigwaren und Gewürzen wird es Essig und Öle, Eier, einige Milchprodukte, saisonales Gemüse und Obst, Kaffee und Tee, Süßwaren, Säfte und Spirituosen geben. Auch Haushaltsmittel und Pflegeprodukte sollen nicht fehlen.

Die Produkte sollen für den*die allgemeine*n Verbraucher*in bezahlbar sein, sodass jeder*m ermöglicht werden kann, sein oder ihr Konsumverhalten zu ändern. Bei der Planung des Sortiments wurde stark darauf geachtet, kleine Betriebe aus der Umgebung als Partner anzuwerben. So ist die angebotene Ware nicht nur auf "Saisonalität" angepasst, sondern unterstützt zudem "regionale" Produzenten und individuelle Betriebe. Dabei geht es Antonia nicht darum, irgendein Öko-Image aufzubauen oder dem allgemeinen Nachhaltigkeitstrend zu folgen. Durch eigene Erfahrungen, innere Motivation und mit ganz viel Herzblut und Optimismus ist sie dabei, das Konzept zu verwirklichen.

Wir freuen uns in gespannter Erwartung auf die Eröffnung des Ladens und wünschen ihr viel Erfolg und weiterhin Spaß an ihrer Sache. Die Quappe bedankt sich ganz herzlich bei Antonia für das Gespräch!

Falls ihr jetzt etwas wachgerüttelt seid und mehr über das Unverpackt-Kon-

zept wissen möchtest, gibt es unter "www.unverpackt.info" eine wunderschöne Homepage, auf der ihr viele Informationen finden könnt. Und falls ihr ganz und gar begeistert seid und euch engagieren möchtet: Es werden

noch Student*innen gesucht, die Lust haben, stundenweise im Laden auszu- helfen.

[1] Quelle: www.bund.de

Maria Höver



GAHG-Termine im Sommersemester 2016

18.04 und 02.05. 19:15 Uhr (Z10): Einsteiger*innensitzung

An diesen zwei Abenden veranstalten wir eine Sitzung speziell für dich. Du hast die Möglichkeit, uns mit Fragen zu löchern oder einfach unseren Erzählungen von vergangenen, aktuellen und geplanten Projekten zu lauschen. Natürlich kannst du auch an jedem anderen Montag vorbeischaun.

25.04. 20 Uhr (AKK): Film-Schlonz "Auf der Kippe" (gemeinsam mit dem PH-Umweltkreis und der Veganen Hochschulgruppe)

Seit mehr als 100 Jahren wird die Lausitz für die Kohleverstromung abgebaggert. Riesige Tagebaue zerstören Natur, Dörfer und Kultur, die Braunkohle wird in den nahe gelegenen Kraftwerken zur Stromgewinnung verbrannt. Der Film zeigt, wie die Menschen dort für ihre Rechte und ihre Heimat kämpfen.

05.05. 20 Uhr (AKK): Film-Schlonz "Alle anderen sind nicht gleich anders"

Rassismus ist kein abstraktes oder fernes Problem – er findet täglich auch in Karlsruhe statt. "Alle anderen sind nicht gleich anders" wurde letztes Jahr auf den Karlsruher Anti-Rassismus-Tagen gezeigt und mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

28.06. Vortrag mit Diskussion: Geldfreier leben (gemeinsam mit dem Konsum Global und dem PH-Umweltkreis)

Der Aktivist Tobi Rosswog hat 2 1/2 Jahre konsequent geldfrei gelebt. Aus seinen Erfahrungen, Perspektivwechseln und Lernwegen skizziert er Ideen für ein neues Miteinander.

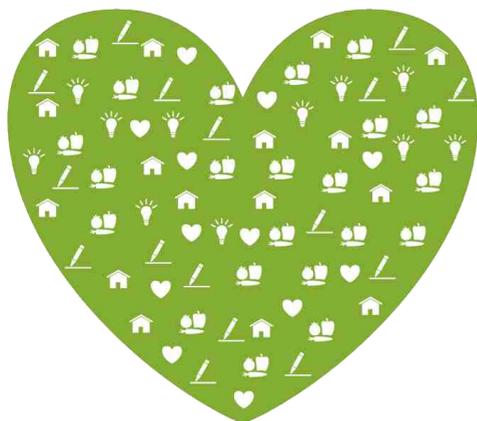
... und wir haben noch mehr vor! Wenn du über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden willst, kannst du dich unter info@gahg-karlsruhe.de für unseren Newsletter anmelden. Er erscheint zwei bis drei Mal pro Semester.

Vom Klischee der linken Spaßbremse

„Veganer*innen haben keinen Spaß am Leben!“, lautet ein gängiges Klischee. Und es wird wahlweise auf alle möglichen links-alternativen Weltverbesserer*innen angewandt – Gutmensch lautet das Unwort des Jahres 2015. Woher kommt das Vorurteil? Und vor allem: Stimmt es?

Der Wunsch, die Welt zu verändern, ist häufig geprägt und angetrieben von einer bestimmten Vorstellung vom Guten Leben. Für mich bedeutet dieser Begriff zweierlei: zum einen, dafür zu sorgen, dass ich selbst glücklich bin; zum anderen, so zu leben, dass auch alle anderen Menschen die

Möglichkeit haben, ein glückliches Leben zu führen, was nicht nur ein (passives) Fehlen von zerstörerischem Verhalten, sondern auch einen (aktiven) Beitrag, um Ungerechtigkeiten zu beseitigen, beinhaltet. Diese Ungerechtigkeiten gründen häufig auf Privilegien, z. B. der Frage, in welcher Region der Erde ich geboren wurde. So ist mir als gebürtiger Deutscher vieles wie selbstverständlich möglich, was z. B. einem im ländlichen Indien geborenen Menschen nicht möglich ist. Das führt natürlich zu einem Konflikt: Wenn ich aus Gerechtigkeitsgründen auf meine Privilegien verzichte (soweit dies



I like my Girokonto

Wie muss eine Bank sein, damit man sie liken kann? Konsequent grün, fair und transparent! Das ist die erste sozial-ökologische Bank.

www.gls.de

möglich ist), schmälere ich womöglich mein persönliches Glück. Wenn ich es nicht tue, leiste ich einen Beitrag, die Ungerechtigkeit in der Welt zu erhalten. Zu lösen ist dieser Konflikt nicht – er muss ausgetragen werden. Dabei haben verschiedene Menschen verschiedene Strategien.

Viele Menschen meiner Generation und meines Kulturkreises sind erzogen worden mit der Prämisse, dass ihnen alles möglich sein wird und auch sollte. Die klare Botschaft lautete, das persönliche Glück an die erste Stelle zu stellen. Warum auch nicht? Vergleichen konnte man sich in Kindheit und Jugend vor allem mit Menschen, die ähnliche Privilegien hatten. Wenn in meinem Schuljahrgang zwölf Mitschüler*innen nach dem Abitur für ein Jahr nach Australien fliegen, sehe ich die Ungerechtigkeit, falls ich das nicht kann, lange bevor ich darüber nachdenke, was die Gleichaltrigen im indischen Hinterland zu diesem Thema zu sagen haben. Ungerecht ist das trotzdem.

Nun könnte die Kritik hedonistisch denkender Menschen zweierlei sein: Entweder, dass allein durch das Bedenken solcher Ungerechtigkeiten schlechte Laune verbreitet und die Freude am Leben verringert würde,

oder aber, dass das persönliche Glück in solchen Konfliktfällen von den vermeintlichen Spaßbremsen grundsätzlich der Forderung nach einem gerechten Handeln untergeordnet würde. Wer den ersten Vorwurf macht, vertritt schlichtweg die Meinung, dass es sich dumm besser lebe. Auf dieser Grundlage scheint mir eine Diskussion über das gute Leben unmöglich. Was soll ich einer Person sagen, die die Wahrheit lieber nicht hören möchte, weil sie unbequem ist?

Mit dem zweiten Vorwurf ist es dagegen nicht so einfach. Es stimmt sicherlich: Wer die zwei zu Beginn dieses Essays genannten Säulen eines guten Lebens gleichberechtigt nebeneinander stellt, muss abwägen, was im konkreten Fall schwerer wiegt: persönliches Glück oder ein Beitrag zur Gerechtigkeit. Mir scheint jedoch, dass das Klischee der Spaßbremse einer Person entspricht, die ausschließlich die zweite Säule betont und nicht in der Lage ist, sich selbst Freude zu bereiten. Dieses Bild entspricht aber schlicht nicht der Realität. Es entsteht häufig daraus, dass Menschen sich nicht die Mühe machen, sich ernsthaft vorzustellen, wie die Alternative aussähe, wenn sie etwas in ihrem Leben ändern würden. Dabei kann es sehr spannend und

bereichernd sein, etwas auszuprobieren. Wer dann feststellt, dass die persönlichen Zufriedenheitseinbußen zu groß sind, um dauerhaft auf diese Weise zu leben, kann immer noch zur alten Verhaltensweise zurückkehren. So bin ich um eine Erfahrung reicher und weiß das eigene Privileg erst recht zu schätzen. Auch das kann froh und glücklich machen. Oder ich merke, dass es sich auch anders ohne spürbar verringerte Lebensqualität leben lässt, weil die Alternativen gleichwertig oder sogar besser sind. Und womöglich wird mir klar, dass die alte Verhaltensweise nur eine unnötige Angewohnheit war.

Den meisten zu einem alternativen Lebensstil hin orientierten Menschen geht es nicht um radikalen, masochistischen Verzicht, sondern vielmehr um Nachdenken, Bewusstwerden, Ausprobieren, Wertschätzen, und, ja, manchmal auch Verzicht – und zwar dann, wenn ich merke, dass ich dadurch einen wichtigeren Beitrag zu einer gerechten Gesellschaft leisten kann, als der Verzicht auf womöglich nur eine Gewohnheit mir selbst wehtut. Denn zu einem guten Leben gehört beides: mein Glück und das der Anderen.

Tobias Bach

Bücher für alle Semester!



24 Stunden: www.kronenplatz.de

Kaiserstraße 18 • 76133 Karlsruhe

Tel. 0721/37 77 75 • Fax: 0721/377575

Aktiv gegen Menschenfeindlichkeit

Laut BKA gab es im Jahr 2015 mehr als viermal so viele Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte wie im Jahr zuvor^[1]. Mitverantwortlich für diese Übergriffe ist die populistische, rassistische Hetze von AfD, Pegida und Co.^[2]. Auch in Karlsruhe hat sich traurigerweise Pegida Karlsruhe – oder wie sie sich heute nennen - "Karlsruhe wehrt sich" etabliert.

Wenn ihr euch gegen diese menschenverachtende Gruppierung und für eine vielfältige, solidarische und diskriminierungsfreie Gesellschaft stark machen wollt, habt ihr viele verschiedene Möglichkeiten dies zu tun:

Ihr könnt die Gegendemonstrationen zur Kargidademonstration besuchen, die vom Karlsruher Netzwerk gegen Rechts organisiert werden. Mehr Infos findet ihr auf <http://www.nokargida.de/> oder auf <http://ka-gegen-rechts.de/aktivitaeten/>.

Oder ihr könnt euch direkt für geflüchtete Menschen stark machen, indem ihr eine der vielen ehrenamtlichen Initiativen unterstützt:

- Als Dolmetscher*innen
- Als Lehrkräfte für Deutschunterricht
- Als Unterstützung in den verschiedenen Kleiderkammern
- Als Betreuung in den Mal- und Bastelstuben für Kinder

- Als Aushilfen in einer Teestube
- Als Hilfe bei der Organisation von Sportangeboten für Kinder und Jugendliche/ Erwachsene
<http://fluechtlingshilfe-karlsruhe.de/mithilfe-nach-art/>
- Als Skateboardtrainer*innen bei den Freedom Skaters
<http://drowning-eagles.de/freedom-skaters/>
- Als Unterstützung bei der Reparatur von Fahrrädern für Bikes without Borders
<http://bikeswithoutborders.blogspot.de/>
- Als Teilnehmer*in der Karlsruher Wochen gegen Rassismus
<http://www.wochen-gegen-rassismus-karlsruhe.de/>
- Oder mit Geld (und je nach Bedarf Sachspenden) bei der Flüchtlingshilfe Karlsruhe
<http://fluechtlingshilfe-karlsruhe.de/spenden/>

Auch wenn es schwer ist, den eigenen Alltag zu unterbrechen – wenn es Normalität wird, dass Angriffe auf Menschen auf Grund ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Religion stattfinden, ist es an der Zeit aktiv zu werden.

Auflösung von Rat' das Zitat

[1] <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundeskriminalamt-anschlaege-auf-asylunterkuenfte-haben-sich-2015-vervierfacht-a-1066932.html>

[2] <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-10/bundesjustizminister-heiko-maas-pegida-afd-fluechtlinge-vorwurf>

Tisa Bertlich

Das Zitat stammt von Ludwig Erhard, Wirtschaftsminister, Bundeskanzler und Erfinder der sozialen Marktwirtschaft in der BRD. In: Wohlstand für Alle, 1957.



GAHG - grün-alternative Hochschulgruppe

Du...

- bist an ökologischen und sozialen Themen interessiert?
- hast Lust dich im AK Ernährung mit gutem Essen für Studierende zu befassen?
- möchtest Veranstaltungen zu nachhaltigen Themen auf dem Campus organisieren?
- hast eigene Projektideen?

Dann bist du bei uns genau richtig!

Wir sind eine unabhängige Gruppe gleichgesinnter Studierender, die sich mit öko-sozialen Themen auseinandersetzt. Auf unserer "Post-Sitzung" im Z10, Diskussionsabenden und der einmal im Semester stattfindenden Freizeit verbringen wir auch abseits der Projektarbeit Zeit miteinander und entwickeln neue Ideen.

Unsere Treffen finden jeden Montag um 19:15 Uhr im Salon (2.OG) des Z10 statt.

Mandarinen-"Schmand"-Kuchen

(1 kleines Blech)

Zutaten Teig:

- * 200 g Mehl
- * 100g Zucker
- * 1 Päckchen Backpulver
- * 170ml Sojamilch
- * 90 g Alsan (Margarine)
- * 1ne Prise Salz

Zutaten Topping:

- * 3 EL Puderzucker
- * 1 TL Back-Kakao
- * 1 EL Zimt

Zutaten Creme:

- * 600 ml Soyatoo oder andere
Soyasahne, gut gekühlt
- * 300g Soja-Joghurt
- * 50 ml kohlen säurehaltiges Wasser
- * 50 ml stilles Wasser
- * 1 Pck Agartine oder Agar-Agar
- * Saft einer Zitrone
- * Mindestens 500g Mandarinen

Zubereitung des Bodens:

Erst wird der Teig zubereitet. Dazu werden alle trockenen Zutaten miteinander vermengt. Anschließend wird die Alsan zerlassen und dann mit der Sojamilch vermengt. Nun werden die trockenen und feuchten Zutaten miteinander gemischt und gut gerührt. Das Ganze in eine Springform oder in eine Blechform geben und bei 160° Umluft ca. 20-25 Minuten backen. Den Teig vor der weiteren Verarbeitung gut auskühlen lassen.

Zubereitung der Creme:

Den Sojajoghurt mit etwas kohlen säurehaltigem Wasser cremig Schlagen. Die Agartine mit dem Zitronensaft und dem stillen Wasser in einem Topf vermengen und ca. 2 Minuten aufkochen lassen. Die Agartinemischung mit dem Sojajoghurt gut vermischen und etwas abkühlen lassen.

Die Sojasahne aufschlagen und unter die abgekühlte Agartine-Joghurt-Mischung heben. Die abgetropften Mandarinen unter den Teig heben und das Ganze auf dem gut abgekühlten Boden verteilen. Den Kuchen am besten für einige Stunden im Kühlschrank kaltstellen (nicht zwingend erforderlich).

Zum Servieren kann der Teig noch mit einer Kakao-Puderzucker-Zimt Pulvermischung bestreut werden.

RASSISMUS ENTZWEIT, DIALOG VERBINDET!



alle anderen sind nicht gleich **anders**

Donnerstag, 05. Mai
20 Uhr



AKK

Postfach 1 - 76133 Karlsruhe



Ein Film von OLIVER LANGEWITZ

EINE FILMBOARD KARLSRUHE PRODUKTION | DREHBUCH, PRODUKTION, REGIE: OLIVER LANGEWITZ | MIT NADINE KNOBLOCH, KEVIN HORNING, ROBERT MAASSER, MICHELLE BRUBACH

KAMERA: BENJAMIN HERKERT, LENNY LANKOVIC, ROBERT FUGE | DREHBUCHASSISTENZ: SANDRA WOLZ | PRODUKTIONSASSISTENZ: CLARISSA SCHNITZER, SEBASTIAN STOLZ

TON: ELIAS LANGE | SCHNITT: BENJAMIN HERKERT

filmboard
karlsruhe e.v.



www.nicht-gleich-anders-film.de

kais-pizza.de

Brücken
Restaurant



Lieferservice
mit dem Rad



Öko?
Logisch!

- Lieferung per Rad
- in Mehrwegverpackungen
- 100% Ökostrom
- Umweltpreisträger
der Stadt Karlsruhe
- viele Bio-Produkte
- Bio-zertifiziert (Bio-
Kontrollstelle: DE ÖKO 007)

kais-pizza.de

0721 **373734**

Fritz-Erler-Str 1-3, 76133 Karlsruhe-Kronenplatz